

Handelsblatt print: Heft 220/2022 vom 14.11.2022, S. 30 / Unternehmen

ROLAND MACK

"2024 können wir uns selbst mit Strom versorgen"

Deutschlands größter Freizeitpark treibt seine Achterbahnen künftig mit selbst erzeugter Sonnenenergie an. Das birgt allerdings auch ein Risiko - und hilft im kommenden Winter noch nicht.

Herr Mack, wenn es hart auf hart kommt, wird nächsten Winter in Deutschland die Energie rationiert. Ist ein Freizeitpark systemrelevant?

Es ist die Frage, wie man systemrelevant definiert. In diesem Jahr werden wir wohl zusammen mit der Wasserwelt Rulantica mehr als sechs Millionen Besucher zählen, trotz Pandemie, Krieg und Inflation. Da knüpfen wir an das Jahr 2019 an. Unsere mehr als 5800 Hotelbetten waren den Sommer über häufig ausgebucht. Das zeigt schon, dass wir wichtig sind für die Menschen. Gerade in schwierigen Zeiten wollen die Leute raus und brauchen Freizeitangebote. Über die psychischen Folgen von Corona redet man kaum.

Die entscheidende Frage ist doch: Sind Achterbahnen und Karussells denn genauso bedeutend wie eine Autofabrik oder eine Bäckerei?

Wenn Menschen bei uns Zerstreuung und Spaß finden, dann ist das bei den derzeitigen Belastungen der Bevölkerung auch ein sehr hoher Wert. Aber wir sind mit mehr als 400 Millionen Euro Gruppenumsatz durchaus auch eine wirtschaftlich wichtige Größe, zumindest hier in Südbaden. Und wir beschäftigen 4500 Leute, mehr als 8000 indirekte Arbeitsplätze hängen am Europa-Park.

Trotzdem müssen Sie fürchten, dass Sie bei einem Energieengpass zu den Unternehmen gehören, die von Strom und Gas abgeschnitten werden. Haben Sie Angst, dass die Regierung lieber Ihre Hotels stilllegt als Industriebetriebe?

Sicherlich müssen wir im Notfall die Entscheidung der Behörden akzeptieren. Aber wir hoffen, dass es dank der vollen Gasspeicher nicht dazu kommt. Uns hilft, dass wir traditionell den Park in den ganz kalten Monaten Januar und Februar geschlossen haben. Im März könnte es - wenn man den Experten glaubt - eng werden. Zumindest für die Zukunft versuchen wir daher, ein Stück weit unabhängiger zu werden.

Was haben Sie konkret vor?

Wir investieren in eine mehr als 15 Hektar große Photovoltaikanlage. Das Gesamtvolumen liegt bei 15 Millionen Euro. Damit können wir uns im Sommer selbst mit Strom versorgen und sind weitgehend unabhängig. Die Anlage soll 2024 in Betrieb gehen. Allerdings gehen wir damit auch ein beträchtliches Risiko ein. Denn wir müssen den **Solarstrom** abnehmen (es besteht eine Abnahmegarantie unabhängig von der Öffnung des Parks, Anm. d. Red). Wären wir gezwungen, den Park zu schließen, etwa weil die Pandemie zurückkehrt oder kein Gas mehr fließt, dann bleiben wir möglicherweise auf horrenden Kosten sitzen.

Bekommt jetzt jede Attraktion ein Dach aus Solarzellen?

Nein, wir überbauen eine große Fläche. Das Gelände liegt unweit des Parks. Aber auch unsere Besucherparkplätze werden weitere Solaranlagen bekommen.

Im nächsten Winter hilft Ihnen das noch nicht. Wie bereiten Sie sich auf den Ernstfall vor, falls das Gas ausbleibt?

Notfalls können wir alle Anlagen zumindest in weiten Teilen auf Öl umschalten. Die Technik dafür haben wir extra angeschafft.

Was kosten Sie die hohen Energiepreise?

Wir rechnen mit zehn Millionen Euro Mehrkosten für nächstes Jahr. Zum Glück betreiben wir heute schon Photovoltaikanlagen, Wasserkraft- und Blockheizkraftwerke.

Sie haben 2019 weit mehr als 200 Millionen Euro für das Spaßbad "Rulantica" ausgegeben. Vier Monate nach Fertigstellung mussten Sie wegen Corona schließen. Nun folgen mit Ukrainekrieg und Energiekrise die nächsten Herausforderungen. Sind Sie es im Alter von 72 Jahren nicht langsam leid, Unternehmer zu sein?

Nein, auch wenn die Spielräume tatsächlich etwas eingeschränkter sind als früher. Die Schließung von "Rulantica" hat das Verhältnis gerade zu den mehreren Hundert neuen Mitarbeitern in der Wasserwelt auf eine harte Probe gestellt. Aber

strategisch war es wichtig, mit dem Bad das wetterunabhängige Angebot auszubauen. Und unser Geschäftsmodell hat sich in allen Wirren bewährt, das macht mir Mut.

Wie viel müssen die Kunden angesichts der steigenden Kosten nächstes Jahr mehr zahlen?

Wir werden nicht die gesamte Kostensteigerung weitergeben und die Preise nur um fünf Prozent erhöhen. Für die Tage mit dem größten Andrang, wie etwa den 26. Dezember, verlangen wir seit diesem Jahr in einem neuen dynamischen Preissystem mehr.

Das heißt: An den Tagen, an denen die Leute ohnehin am längsten an den Attraktionen anstehen, zahlen sie nun auch noch einen Aufschlag. Das ist doch ziemlich dreist, oder?

Gar nicht. Denn so sorgen wir dafür, dass sich der Besucheransturm besser übers Jahr verteilt. Wir lassen ja auch nicht mehr wie früher 50.000 Leute rein, sondern deckeln bei rund 40.000 an Spitzentagen. Das kommt den Besuchern zugute. Und für die ruhigere Zeit im November planen wir spezielle Angebote für sozial schwächere Familien.

Ist die Wirtschaftskrise noch nicht bei Ihren Kunden angekommen?

Ich kann nur sagen, dass die Besucher nicht auf die Tagesreise zum Europa-Park oder den Kurzurlaub mit Übernachtung in Rust verzichten. Wenn, dann sparen die Menschen an anderer Stelle, verschieben den Kauf eines Autos oder anderer Investitionsgüter nach hinten.

Geben die Leute jetzt weniger aus als vor Corona?

Wir merken bislang keinen großen Unterschied, auch nicht in der Gastronomie.

Bleiben wir bei dem Thema. Gastronomen klagen, dass Ihnen seit der Pandemie die Mitarbeiter fehlen. Wie sieht es bei Ihnen aus?

Das ist auch für uns ein riesiges Problem ...

Das Sie auch ein bisschen selbst verursacht haben. Sie haben sich im Gespräch mit der "Basler Zeitung" im Sommer sehr pointiert über die Jugend mokiert, die nur drei Tage die Woche arbeiten will.

Das war aus dem Zusammenhang gerissen. Es ging um die Einstellung eines Kochlehrlings, der zwei Tage Homeoffice pro Woche verlangt hat. Wir sind hier sehr flexibel, bieten mehr als 70 verschiedene Arbeitszeitmodelle, aber bei einem Koch ist Homeoffice nun wirklich nicht leicht umzusetzen. Wir haben übrigens bei uns im Europa-Park gerade junge Mitarbeiter, die extrem motiviert und leistungsfähig sind. Bei uns sind die Aufstiegschancen wesentlich höher als in vielen anderen Betrieben. Deshalb habe ich mich über das aus dem Zusammenhang gerissene Zitat sehr geärgert.

Und wie bekommen Sie nun Ihre Arbeitskräfte?

Unsere Personalabteilung ist sehr kreativ beim Anwerben von Mitarbeitern. Bei uns arbeiten bereits 250 Ukrainerinnen und Ukrainer. Unsere Außenministerin Annalena Baerbock hat ja gerade Kasachstan und Usbekistan besucht. Wir waren vor eineinhalb Jahren schon in den ehemaligen asiatischen Sowjetrepubliken und haben neue Mitarbeiter angeworben.

Wie viele sind das?

Das sind mehrere Hundert, von denen übrigens sehr viele fließend Deutsch sprechen.

Wo bringen Sie die unter?

Wir haben 1200 Mitarbeiterwohnungen gebaut, zum Teil mit Kindergarten, Hotels gemietet mit mehreren Hundert Betten, hochwertige Containerdörfer gebaut. Weitere 500 Wohnungen sollen noch dazukommen. Ohne Wohnmöglichkeiten finden wir kaum neue Mitarbeiter. Wir bieten auch noch viele andere Anreize.

Ist es nicht furchtbar kompliziert, die Leute ins Land zu holen?

Das ist es. Es wäre dringend nötig, dass der Staat die Genehmigungsprozesse für Mitarbeiter aus diesen Ländern deutlich vereinfacht. Vom Anwerben bis zur Einreise und Arbeitsbeginn dauert es wegen der überbordenden Bürokratie fast ein Jahr. Das kostet nicht nur den Europa-Park, sondern die gesamte deutsche Wirtschaft sehr viel Dynamik. Die Bundesregierung muss die Zuwanderung dringend benötigter Arbeitskräfte deutlich erleichtern.

Haben Sie durch den Ukrainekrieg viele zahlungskräftige russische Gäste verloren?

Russen waren nie ein besonders großer Faktor bei den Besuchern. Deutlich weniger Gäste haben wir vor allem aus den arabischen Staaten. Aber beides kompensieren wir mit Besuchern aus anderen Ländern.

Bedauern Sie inzwischen, dass Sie so lange für Russlands Interessen geworben haben? Die Krim wurde immerhin schon

2014 von Russland annektiert.

Wir haben sofort bei Kriegsbeginn die Kooperation mit Gazprom beziehungsweise Nord Stream gekappt. Das war rein rechtlich nicht einfach, aber alternativlos.

Noch ein unangenehmes Thema aus aktuellem Anlass: Hat der Europa-Park ein Problem mit seinen Achterbahnen? Gerade erst mussten Sie eine Bahn evakuieren ...

Ja, aber das war komplett gefahrlos und eine ordnungsgemäße Räumung der Bahn. Es bestand keine Gefahr für die Besucher. Auch eine Straßenbahn bleibt mal mit technischem Defekt liegen. Für mich ist das eher ein Zeichen dafür, dass unsere Sicherheitssysteme bei einem technischen Verschleiß funktionieren und den Zug anhalten.

Im Sommer sind zwei schwere Unfälle passiert bei der Konkurrenz. Gibt es ein Sicherheitsproblem in deutschen Freizeitparks?

Ich kann nur für den Europa-Park sprechen. Wir tun alles Erdenkliche für die Sicherheit unserer Besucher. Sicherheit hat oberste Priorität für uns.

Wie planen Sie für die nächste Saison? Es gibt viele Unwägbarkeiten, oder?

Ja, aber wir investieren weiter. Es entsteht ein neuer Rutschenturm im Wasserpark und eine neue Achterbahn im Themenbereich Kroatien. Gerade haben wir das neue Restaurant der Zukunft "Eatrenalin" eröffnet. Insgesamt haben wir dann innerhalb von drei Jahren 80 Millionen Euro investiert.

Und wo sparen Sie?

An der Kundenfront jedenfalls nicht, nur hinter den Kulissen.

Herr Mack, vielen Dank für das Interview.

Die Fragen stellten Martin Buchenau und Joachim Hofer.

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Vita

Der Unternehmer Aus einem heruntergekommenen Märchenpark schuf Roland Mack seit 1970 Deutschlands größten Freizeitpark.

Das Unternehmen Mehr als sechs Millionen Tickets verkauft Mack jährlich für den Europa-Park und das Spaßbad "Rulantica". Zum Unternehmen, das nach eigenen Angaben mehr als 400 Millionen Euro umsetzt, gehört auch der Achterbahnhersteller Mack Rides.

Größte Freizeitparks in Europa

Besucherzahlen 2021 in Millionen

Disney-Park Paris	3,5
De Efteling	3,3
Europa-Park	3,0
Tivoli Gardens	2,4
Portaventura	2,4
Gardaland	2,2
Walt Disney Studios Paris	1,9
Alton Towers	1,8
Thorpe Park	1,7
Puy Du Fou	1,6

HANDELSBLATT

Quelle: Statista

Handelsblatt Nr. 220 vom 14.11.2022

© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Freizeitbranche: Freizeitparks - Zahl der Besucherzahlen ausgewählter Freizeitparks weltweit 2021 (MAR / URANK / Grafik)

*Buchenau, Martin
Hofer, Joachim*

Quelle:	Handelsblatt print: Heft 220/2022 vom 14.11.2022, S. 30
Ressort:	Unternehmen
Serie:	Insight Innovation (Handelsblatt-Serie)
Branche:	ENE-01 Alternative Energie GES-09-01-02 Freizeitparks P7949
Dokumentnummer:	9CEA168B-8EEF-4F61-92A8-ECE2502C550E

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_9CEA168B-8EEF-4F61-92A8-ECE2502C550E%7CHBPM_9CEA168B-8EEF-4F61-92A8

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH